



Abend-

Zeitung.

102.

Donnerstag, am 12. August 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. S. Th. Winkler [Th. Hell.]

### Die Träume.

Durch Irrgewinde führt das Leben,  
Drum ward für uns're Sorg' und Mü'h'n  
Zum Trost der Schlummer uns gegeben,  
Und ihm der süße Traum verlieh'n.  
Bei seinen bunten Gaukeleien  
Nicht mehr des Kummers Thräne rinnt,  
Des Unglücks Wolken sich zerstreuen,  
Er ist der holden Hoffnung Kind.

Der Murrfinn, der, die Stirn voll Falten,  
Nur zornig Glut und Flammen sprüht,  
Ergötzet sich an Traumaefalten,  
Die Lippe sich zum Lächeln zieht,  
Denn solche feenhaft' Scenen  
Sind lieblich wie Champagnerschaum.  
Langweil'ge Wahrheit reizt zum Gähnen;  
Erfreulich ist ein heit'rer Traum.

Wer kämpfend mit dem Mißgeschicke,  
Bald, wie ein Heros, Troz ihm beut,  
Bald seine hinterlist'ge Lücke,  
Zu hart geprüft, feigherzig scheut,  
Dem ist ein Traum, zwar schnell zerronnen,  
Wiegt er sein Haupt in Morpheus Schooß,  
Ein Angeld auf zukünft'ge Wonnen  
Und auf ein minder hartes Loos.

Wenn uns die Gegenwart bestürmet,  
Haß und Verfolgung uns bedräu'n,  
Ein Traum uns vor Verzweiflung schirmet,  
Zur Ruhe wiegt das Herz er ein,  
Vertilgt sind die Erinnerungen,  
Die früher uns're Brust verletz't,  
Wohin kein Forscherblick gedrungen,  
Er in die Zukunft uns versetzt.

Doch nicht nur sie er uns erschließet,  
Auch ein schon längst entflo'h'nes Glück  
Durch seinen Zauber man genießet,  
Wohlthätig ruft er es zurück.

Der Freund, um den das Auge weinet,  
Weil ihn des Todes Pfeil besiegt,  
Im Traumbild wieder uns erscheinet,  
Er an das wunde Herz sich schmiegt.

Drum sey dem Traum, um ihn zu preisen,  
Dies anspruchlose Lied geweiht;  
Er schafft aus einer Zeit von Eisen  
Allein uns eine gold'ne Zeit.  
Er führt zu blumenreichen Bahnen  
Uns aus des Lebens Wüstenei'n,  
Er nur kann, ähnlich den Romanen,  
Für die Geschichte Ersaz uns seyn.

K. Mächler.

### Der Harfner und sein Kind.

(Fortsetzung.)

In den innern Schloßhof eingeritten, kam dem Markgrafen Magister Körber, der Hosprediger, entgegen, ihn mit wohlstudirter Rede zu empfangen; der Markgraf nahm seinen spitzen Hut ab, grüßte ihn freundlich, fast mit Ehrerbietung, sagte jedoch, ehe der Geistliche noch beginnen konnte: „Laßt das bis oben, Magister!“ dann stieg er ab und schritt die Wendeltreppe hinauf nach seinen Gemächern. Hier angekommen, öffnete er, Troz der Kälte, welche ein rauher December-Tag brachte, das Fenster, sah hinaus, sah nach der Stadt, schien sich seines Landes, seiner Heimat zu freuen und war so in diesen Gedanken vertieft, daß er den Hosprediger nicht bemerkte, der ihm auf dem Fuße gefolgt war und räuspernd hinter ihm stand.

Endlich wandte sich der Markgraf und sah den Mann Gottes stehen. Seyd mir auf Plassenburg willkommen! sprach er, ihm die Hand reichend.

Und Euch, mein gnädiger Fürst, möge Gott, der Euch von einem gefährlichen Unternehmen, gefährlich für Leib und Seele, gnädiglich hat heimkehren lassen, Euern Einzug segnen. Ihr zoget, Trotz meiner Warnung, aus, eine fromme Stadt zu bekriegen; der Herr hat sie in Eure Macht gegeben. Eure Demuth zu prüfen, hat er erlaubt, daß ihre Thore Euch geöffnet würden und Ihr triumphirend einzoget. Aber dennoch muß ich das Wehe über die ausrufen, so diese fromme Stadt überzogen und sie zwangen, vor dem Spanier sich zu beugen. Markgraf Albrecht von Brandenburg! Auch heute wiederhole ich, was ich Euch sagte, als Ihr mit Euerem Kriegsvolk gen Magdeburg zoget. Gott wird den Frevel rächen an Allen, so sich versammelten, die Mauern jener Stadt zu brechen, sie zu dem Interim, diesem Baalsdienste zu zwingen und von dem reinen Glauben abwendig zu machen. Wehe ihnen, sie werden untergehen und ihr Reich, ihre Herrschaft wird bald zu Ende seyn!

Magister! — unterbrach ihn der Markgraf, seinen Unmuth nicht verbergend — wahrhaftig, das ist ein sonderbarer Willkommen, mit dem Ihr mich begrüßt; ein frommer, christlicher Segen, den Ihr mir ertheilt. Kennte ich nicht die lautere Quelle, aus der Euer Eifer entspringt, traun, ich könnte — — so aber sey Euch verziehen, der guten Absicht wegen und in der Hoffnung, Gott werde mich Sünder, Eurer harten Worte wegen, nicht mehr strafen als ich es verdiene.

Das möge der Barmherzige! — sagte der Hofprediger, sich verneigend — Und mein gnädiger Herr wird dem Diener Gottes verzeihen, wenn er zu ihm gesprochen, wie es ihm der Herr befahl.

Schon gut, schon gut! — sagte der Markgraf und reichte ihm die Hand — Wir verstehen uns; Ihr glaubt, Eure Worte müßten so schneidend seyn wie mein Schwert, und eines Fürsten Wandel so fromm wie der eines Predigers. Aber allzuscharf macht scharf, lieber Magister, und das gehbrige Maß und Ziel in Allem, auch im Amteifer, ist gut und Euch anzurathen. Nun, zieht Eure Augenbrauen nicht so finstern zusammen und nehmt auch einmal von mir eine gute Lehre an; auch mir kommt manchmal ein guter Gedanke, und somit Gott befohlen; heute bei Tafel ein Mehreres!

Somit entließ er den Geistlichen, der kopfschüttelnd sich entfernte und meinte, es wäre Zeit, daß

der fromme Herr aus dem Feldlager zurückgekehrt sey, wo er Demuth vor Gott und Achtung für seine Diener verloren.

Bald, nachdem er sich entfernt, begab sich der Markgraf in den Saal, wo die Hofleute und Diener sich versammelt hatten, ihren Herrn nach so langer Abwesenheit wieder zu sehen und zu begrüßen. Es waren ihrer nicht viele, denn des Markgrafen Wahlspruch war: Viel Soldaten, wenig Hofschranzen, junge Frauen, alter Wein, ein festes Schloß und ein guter Meistersänger, den Hofprediger und den Narren nicht zu vergessen, das seyen die waren Requisiten einer acht fürstlichen Hofhaltung, und somit bedurfte er nur wenig zu seiner Bedienung, außer für Küche und Keller, die stets gut besetzt waren.

Als alle diese lästigen Ceremonieen vorüber waren, gab er dem Haushofmeister Ruprecht von Kenningen einige Befehle, dann winkte er Christoph Straß, seinem Kanzler, und verschloß sich mit ihm in sein Gemach.

6.

Als es schon lange dunkel war, klopfte es auch heute wieder leise an Meister Klausens Hausthür, der seinen Pelz umwarf, hinausgeschlich und vorsichtig öffnete. Wer ist da? fragte er.

Last mich nur ein! — sagte eine ihm wohlbekannte Stimme, und zwei Männer traten in das Haus, wovon der eine Etwas unter dem Mantel hervorholte — Hier ist ein Kelch und eine Hostienschachtel, um die ich in Pilsen die Kirche der Augustiner ärmer gemacht habe; — sagte der Eine — wiegt, wie schwer sie sind, die Vergoldung habt Ihr außer dem andern Abzuge noch umsonst.

Mein lieber Kurt, — erwiderte der Goldschmied freundlich — behaltet Euer gestohlenen Gut, oder besser, gebt es der Kirche zurück, der Ihr es entwendet habt; Ihr wißt, ich kann dergleichen nicht mehr gebrauchen!

Nicht mehr gebrauchen? — rief der in den Mantel Gehüllte mit lauter Stimme, da er bisher nur leise gesprochen hatte — Seh' doch einer den Jesuiten! Will auf einmal ein Heiliger werden! Da nehmt! Macht keine Umstände, — vier Baken laß ich noch schwinden —

Ich nehme nichts von Euch, Kurt! — sagte der Goldschmied nochmal im ernsten, aber immer noch höflichen Tone — Ich habe dem Handel als sündlich entsagt und bitte Euch, geht Eurer Wege.

So soll Euch — doch fluchen will ich nicht, aber Ihr sollt Eure Heuchelei theuer bezahlen und es wird ja sonst noch einen Schust von Goldschmied geben, der mir das, was ich und die Meinen Euch stehlen können, abkaufen wird.

Thut, wie Ihr es verantworten könnt! erwiderte Meister Klaus gelassen.

Nun dann! Gott befohlen! Hütet Euer Haus, daß nicht ein rother Hahn auf dem Dache aufgesteckt wird und Euch ein Morgenliedchen krähe! — Dieß sagend, verließ er das Zimmer; der Andere aber, der sich fest in seinen Mantel gehüllt hatte, blieb zurück.

Nun, Freund! wollt Ihr nicht Euerm Kameraden folgen? wandte sich der Meister an diesen, der, ohne zu antworten, stehen blieb.

Nun? — fuhr Klaus auf — Geht Ihr bald? — Was wollt Ihr hier? — Aber der Verhüllte rührte sich nicht von der Stelle, so daß es Klausen fast unheimlich wurde und er nach der Schelle griff.

Halt! — rief dieser endlich — Keinen Lärm — ich muß unerkannt bleiben! — Dieß sagend, warf er den Mantel zurück, und Wilhelm von Grumbach stand vor dem Erstaunten.

Herr! — fuhr der Meister auf, doch besann er sich schnell und sagte gelassener: Ich finde es nicht fein von Euch, mit mir Euren Scherz zu treiben. Ich habe es Euch gesagt und wiederhole es nochmal, ich will keine Gemeinschaft mehr mit dem Volke, schickt es hin, zu wem Ihr wollt, nur nicht zu mir.

Ist Euer Säckel schon übertoll? fragte der Ritter höhnisch.

Dieß kann Euch gleich seyn, Herr! da Ihr stets Euren richtigen Antheil bekommen habt! antwortete der Goldschmied, sich ein Herz fassend.

Meister! drohte Grumbach.

Herr! — nahm Klaus das Wort, ohne sich durch die Drohung schrecken zu lassen — ich weiß, ich bin meiner Sünde wegen in Eurer Hand. Ich war der Hehler einer Bande, mit der Ihr im geheimen Verkehr steht. Ich habe das geraubte Gold und Silber und die Edelsteine aufgekauft und etwas Erkleckliches dabei gewonnen, doch gewissermaßen, wie der heilige Erispin, das Leder gestohlen, um den Armen Schuhe daraus zu verfertigen, denn ich habe meinem Nächsten Gutes gethan.

Nur rasch, rasch vorwärts in Eurem Sermon! unterbrach ihn Grumbach.

Und doch fürcht' ich Euch nicht! — fuhr Klaus fort — denn Ihr seyd in meiner Hand so gut wie ich in der Eurigen, und selbst wenn ich die Augen schließe und vielleicht ein schneller Tod mich unvorbereitet übereilt hätte, so habe ich gesorgt, daß ein treues Herz mein Geheimniß kennt und im Nothfall Mittel hat, mich zu rächen. Daher, lieber Herr, dünkt es mir am besten, daß wir auf diesem Punkte im Frieden uns trennen, übrigens aber ferner in guter Freundschaft leben. Wo ich Euch gefällig seyn kann, will ich es gern thun, wie ich es Euch erst kürzlich durch die Frauen bewiesen, die ich ungern bei mir aufgenommen habe. Schickt mir aber das Gesindel nicht mehr über den Hals und laßt mich in Ruhe und Friede!

Närrischer Mensch! — unterbrach ihn Grumbach — Wer will denn mit Euch in Unfrieden leben? — Der Zufall führte den Kurt zu mir —

Schweig, ich bitte Euch! — fiel ihm der Goldschmied in die Rede, dem schon das Nennen dieses Namens unangenehm zu seyn schien — und sagt mir lieber, was Euch hierher führt?

Ich muß die Frauen sprechen.

So will ich Euch hinauf leuchten! sagte Klaus, die Lampe ergreifend, schritt voran und der Ritter folgte ihm, über die eilfertige Bereitwilligkeit lächelnd, mit der der Meister ihn zu entfernen suchte.

Als Grumbach bei den Frauen eintrat, war die Freude des Wiedersehens eben nicht groß, und selbst als sich Franzeska mit ihm im Geheim besprach, konnten sie sich anfangs nicht vereinigen. Grumbach wollte die Tochter mit in das Geheimniß ziehen, Franzeska aber behauptete, jeder Versuch, sie zu irgend einem planmäßigen Betragen zu bereden, würde an dem Charakter des Mädchens scheitern und sie müsse, durch ihr Herz und ihren Stolz verlockt, sich, ohne es zu wollen, ihren Wünschen fügen. Erst dann, wenn der Markgraf keinen Eindruck auf ihr Herz, aber die Eitelkeit ihren Stolz rege gemacht habe, dann erst wäre es Zeit, das Letzte zu versuchen und sie mit den Plänen bekannt zu machen, die Beide vereint entworfen hatten.

(Die Fortsetzung folgt.)

### B u r s c h i k o s i t ä t.

Burschikos noch zu seyn, ziemt nimmer dem Mann,  
dem gesetzten;

Und zuweilen doch liegt viel des Poetischen d'rin.

Orlay.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Aachen.

(Beschluß.)

Keine Nähnadel sollte in Europa und Amerika gebraucht werden ohne Dank gegen Aachens Kunstfleiß, denn von hier aus verbreiten sie sich über die ganze Erde, Britannien ausgenommen, das seine eigenen Fabriken hat. Und Aachens Tuchwebereien versehen Millionen mit Gewändern; überall gelten die preussischen Tuche für die ersten, und die Aachener sind die ersten unter den preussischen.

Doch Du bist gekommen, um in Aachens Heilquellen Befreiung von Leiden zu finden, denn

Aus ungemessener Tiefe sendet  
Die Mutter Erde heiß und hell  
Den wundervollen Labequell,  
Der Leben und Gesundheit spendet.

So sammle denn hier Kraft ein für die Geschäfte des Lebens und sey gewiß, Du findest keinen zweiten Quell wie diesen! Kenne mir einen, der reicher, nur einen, der ihm gleich ist! Wenn Du genau wissen willst, was er enthält, so lies Nonheims treffliches Werk \*). Hautkrankheiten, Metallvergiftungen, Nervenübel, Unterleibkrankheiten, Stein, Sicht, Rheumatalgien heilt dieß Wasser sicherer als jedes andere. Und wäre es selbst minder reich an ausgezeichnete Heilkräfte, als es wirklich ist, wo findest Du, wie hier, Heilquellen mitten im Boden einer großen Stadt, die Dir alle denkbaren Genüsse und Annehmlichkeiten zugleich beut?

Doch Du lebst in einer großen Stadt und willst zur Abwechslung lieber aufs Land? Willst da einen Heilquell suchen und zugleich ausruhen von dem Gewühl, das Dir täglich zur Last ist? Wohl, so komm' nach Burtscheid! Nur dreihundert Schritte vom Thore der Stadt findest Du den freundlichsten ländlichen Aufenthalt und einen Heilquell, noch heißer als den zu Aachen, Stille, Verein der Natur und Kunst, Dich zu ergötzen, freundliche Wohnung, einladende Spaziergänge in Gärten, in der freien Natur, wie sie Dir die Phantasie immer vorzaubern mag. Der Ueberfluß des heißen Stromes dampft durch's Thal, um Mühlen zu treiben, so wenig karg war hier die Natur mit ihren seltenen Schätzen.

Der nahe Rhein mit seinen Herrlichkeiten, die Ardennen, die Niederlande, an deren Grenze Du stehst, laden Dich zu weiten Ausflügen. Ganz in der Nähe hast Du Karmbeckmünster, die Emmaburg, Moland, Spaa und so viele andere Orte, die Dich anziehen.

Hier herrscht nicht der Adel, aber er ist geachtet, willkommen. Hier herrscht nicht der Kaufmann, aber er findet seines Gleichen und sieht seinen Stand in Ehren. Hier herrscht nicht der Soldat, aber er findet Kameraden aus Frankreich, aus England, aus den Niederlanden, aus dem tiefen Norden und wird mit ehrenvoller Auszeichnung behandelt. Sei Künstler, sey Gelehrter, sey was Du willst, Du findest hier Genuß und Freiheit. Du kannst leicht Bekanntschaften

\*) Die Heilquellen zu Aachen. Burtscheid 26, bei Mayer. 1829.

knüpfen und doch leben wie Du willst — Niemand bekümmert sich mehr um Dein Thun als es Dir lieb ist.  
Neumann.

Aus München.

Im Mai 1830.

In den ersten Tagen dieses Monats vollendeten der k. Hofjuwelier, Herr Nieländer, dahier und dessen Geschäftsgenosse, Herr Dix, das eben so kunstreich als elegant gearbeitete Schwert, welches der Herr Kronoberstpostmeister des Königreiches, Fürst von Thurn und Taxis, bei der im nächsten Monate Statt findenden Thronbelehnung tragen wird. Es ist auf das geschmackvollste und reichste mit Brillanten und Saphiren besetzt und kostet mehr als 100,000 Gulden.

Der hiesige Kunstdrechler, Herr Michael Edel, hat von Sr. Majestät dem Könige auf die von ihm erfundene eigenthümliche Vorrichtung zum Gebrauche von Dampfbädern, ein ausschließliches Privilegium während eines bestimmten Zeitraumes erhalten. Die Zweckmäßigkeit dieser Vorrichtung ist bereits durch die glücklichsten Kuren von Uebeln, die beinahe keine Hoffnung zur Heilung mehr gaben, bestätigt worden. Eine vornehme Dame dahier litt an einem hartnäckigen Knieübel und gebrauchte auf den ärztlichen Rath des k. Obermedizinalrathes und Leibchirurgen Herrn Ritters von Winter, so wie des Herrn Dr. Fuchs, diese Dampfbäder und fühlte sich nach 21 Bädern in der Besserung ihres Zustandes schon bedeutend vorgeschritten. Herr Dr. Schlagintweit bezeugte dem Herrn Edel, daß er unter persönlicher, spezieller Leitung mittels Anwendung des von diesem erfundenen Apparates zu Lokaldampfbädern, ein chronisch-arthritisches Fußgeschwür mit bedeutender Induration des Zellgewebes des Unterschenkels vollkommen geheilt habe; ferner hat ein vornehmer Herr durch den Gebrauch dieser Dampfbäder eine Flechte an der Hand in der kurzen Zeit von acht Tagen gänzlich geheilt. In Spitälern wurden gleichfalls Versuche damit angestellt, und Ausfälle, deren Uebel allen angewandten Mitteln widerstand, von Grund aus geheilt. Sehr vortheilhaft für den Kranken ist es, daß er, vollkommen eingehüllt, im Augenblicke des Gebrauches den Besuch des Arztes annehmen kann; das eleganteste Zimmer wird bei dieser Vorrichtung nicht im Mindesten beschmutzt. Von den einzelnen Theilen bis zum ganzen Apparate ist der Preis des Ankaufes 3 bis 33 fl. rhnl. Möchten nun auch Leidende in der Ferne, wie denn namentlich schon aus Neapel Bestellungen eintrafen, nach vorausgegangener Berathung mit einem verständigen Arzte, diese Erwähnung zu ihrem Vortheile wohl benutzen!

Seit der Abreise Sr. Majestät des Königs nach Ischia, pflegen Ihre Majestät die Königin häufig Ausflüge in die romantischen Umgebungen zu machen, gewöhnlich von den Prinzen und Prinzessinnen K. Hoheiten, so wie von J. K. H. der Frau Herzogin von Leuchtenberg, von dem Herrn Oberstallmeister und Oberstpostmeister, von den dienstthuenden Kammerdamen u. s. w. begleitet. Großbessellohe, Starnberg, Hohenpeissenberg und andere Lustorte wurden des erhabenen Besuches gewürdigt.

(Die Fortsetzung folgt.)

(Nebst einer Beilage von Ludwig Schumann in Leipzig.)